

andern Freunden, wie sie besonders der nicht

Die Fresken von Otto Wyler

im Aarauer Gerichtssaal.

Für den Maler ist es eine der größten Verlockungen, eine unbemalte Wand mit den Formen seiner Phantasie zu füllen; die große weiße Fläche, besonders wenn sie durch einen architektonischen Rahmen begrenzt ist, entfacht Vergnügen und Lust zum schönen Dekorieren. Daß dem Maler während des Entwerfens und Ausführens seiner Flächen-Deformation der Sinn des Schmückens bewußt bleibt, ist wesentlich. Es soll nicht ein Bild entstehen, das an beliebiger Stelle aufgehängt wird, sondern eine schön bemalte Fläche, die mit ihrer Umgebung immer in Verbindung bleibt. Der Maler hat Freude, die weiße Wand zu bemalen, die farbige Wand soll den Beschauer delectieren. Das 19. Jahrhundert fand nicht großes Vergnügen am Fresko, im 20. Jahrhundert begann man sich wieder zu befinden, welsch reiche und freudige Wirkungen der dekorativ bemalten Wand innewohnen können. Wo gibt es diese neuen Fresken in der Schweiz? Am Aarauer Tor, in Zürich (Göbler malte Marignano im Waffenjaal des Landesmuseums). Kennt man die vielen guten Wandbemalungen in Basel, die durch den höchst lobenswerten Kunstcredit entstanden sind? Pellegrini malte die Börsewand und die St. Jakobskapelle, Donzö den Spalenbrunnen. In der Luzerner Bahnhofhalle malte Barraud jene wunderbar flächenhafte Arabeske der Hirtenmäd mit der Ziege. Nun hat Aarau im Gerichtssaal an der Kasinostraße neue Fresken erhalten, die Arbeiten Otto Wylers.

Die gegebenen Grundlagen waren der neu ausgestattete Saal im klassizistischen Gebäude, ein hell getäfelter Raum und zwei weiße Mauerstreifen zwischen Holzverkleidung und Decke. Aus der weißen Mauer machte Otto Wyler die schöne Wand, die durch die Form und die Farbe entsteht. Diese beiden Komponenten, die in meist sicherer Sicherheit und in immer richtigem Gewicht-

1. Oktober 1931 auf 11,460,393 Nettotonnen, wo-

verhältnis zusammengefügt sind, ergeben jene bemalte Fläche, die durch ihren künstlerischen Gehalt den Raum ästhetisch wertvoll und innerlich größer machen. Die Wand über den Richterbühlen zeigt eine einzelne weibliche Figur, die gegenüberliegende eine Gruppe. Es ist nicht wichtig, daß man in der Einzelfigur eine Symbolgestalt der Wahrheit sehe, in der Gruppe die Justitia und den Fehlbaren. Es sind Figuren, die mit einem richterlichen Amt im Zusammenhang stehen, die aber, und das ist wichtig, durch ihre formale hohe Haltung Beruhigung und Schönheit geben.

Es war eine sehr schwierige Aufgabe, die beiden eigentlich niedrigen Mauerstreifen in richtiger Weise zu gestalten. Wyler fand die sehr glückliche Lösung: die eine weiße Fläche mit einer Einzelfigur, die andere mit einer Gruppe so zu bemalen, daß sie raumerhöhend, die Wandfläche vergrößernd wirken. Den geschlossenen, in sicherer Rundung geführten Formen der Wahrheit, die in seiner künstlerischen Absicht aus der Mitte nach links gerückt ist, sind Abklärung und Ruhe eigen. Aus dem weiten Tuch der Grundlage steigt in vollendetem Bogen der Torso auf. Der eine Arm, der in einer großen und einfachen Seite des Schwebens das hell glühende Licht trägt, wiederholt weich jene Kurve. In der Haltung des in unbestimmte Weite Blickens ist der Kopf in seinen überindividuellen Zügen gegeben. Dieses Allgemein-Gültige in der Bildung des Körpers und des Gesichts ist auch charakteristisch für die Figuren der Gruppe, die in ihrer Komposition in ausgezeichneter Weise die Mauer beherrscht. Es sind einfachste Bewegungsrichtungen, welche die von Kuhn erfundene Kombinierte der Gestalten einer Sitzenden und eines Liegenden kompositionell straffen: die Horizontale in den Schultern der Frau, in den Augen, den Beinen; im Buch, auf das sie sich stützt; daneben die große Schräge des Säuglings, die aber auch durch die Wagrechten in der Nacken-Kopfslinie, in den Unterschenkeln, in dem grünen Tuch gestützt wird. In der Farbengebung, die im ganzen Fresko von

trag reduziert nun die Bundesbeteiligung um

großer Wichtigkeit ist, war Wyler darauf bedacht, die hellen Töne des Raumes mit einzubeziehen. Die ganze Malerei ist, alle starken Kontakte und harten Akzente vermeidend, in leichten Tönen angelegt. Weiß ist als Grundfarbe angenommen, neben der sich die einfachen Variationen anderer Töne entwickeln. Das in großen flächenhaften Falten gehaltene Tuch, die Basis der Wahrheitfigur, ist aus wenigen Stufen eines fahlen Graublau aufgebaut. Ausgezeichnet steigert diese Farbe die Wirkung des daraus aufsteigenden Torso, dessen rosa und gelblich-weiße Töne kostbar aufleuchten. In einem sehr schönen Farbenlauf sind die Haare gegeben: es ist ein dunkles Blond mit einem hellen goldenen Licht in der Mitte der Haarfläche und mit grünen Schattentönen. Die beiden Gestalten der Gruppe sind farblich lebhafter, in etwas kontrastreicherer Stufen, die sich aber ausgezeichnet ergänzen, gehalten. Das weißliche Karnat der Frau, die schwarzen Haare antworten dem gedämpft leuchtenden Rot des Tuches. Die Körperfarbe des Säuglings wirkt bräunlich; es sind Ober-Töne mit englich-roter und grünlichen Schatten. Von besonderer Wirkung in seiner schönen Farbe ist jene Stillleben, das sich aus grünem Tuch und gelbem Krug bildet. Man merkte neben dem Betrachten der ruhigen und gelassen dargestellten Formen der Gestalten und dem Bewundern dieser differenzierten Farblichkeit nicht die Grundfläche der Wand vergessen: die Wirkung der hell und grau erscheinenden Wände ist von großer Wichtigkeit in den beiden Fresken. Jener Eindruck von Grau setzt sich aus vielen einzelnen Tonwerten zusammen, die immer in sorgfältig abgewogener Stimmung mit den Farben der Figuren vereint sind. Die in deutlich lockeren Strichgefügen des Pinsels gehaltene Wandfläche um die Gestalt der Wahrheit ist von einem delikaten Graulila, das sich nach rechts in einen grünlichen Ton verwandelt. Der gegenüberliegenden Wand sind graugrüne Farben gegeben, die nach links dunkler werden, nach der rechten Seite hin sich gegen Weiß aufhellen.

-9-

Familien des Basler Neuchristen

Herbst 1935

-g: Dr. Peter Wieg